

Liebe und Tod – berührendes Musiktheater bei Opus Love

 ars-tremonia.de/liebe-und-tod-beruehrendes-musiktheater-bei-opus-love/

Michael Lemken

19. Oktober 2020

Liebe und Tod gehören irgendwie zusammen, fand Rolf Dennemann von artscenico und entwickelte mit „Opus Love“ ein Musiktheater mit starken Gefühlen von Nähe, Verbundenheit, aber auch von Abschied und Verzweiflung. So facettenreich wie die Liebe eben. Ein Premierenbericht vom 16. Oktober 2020 im Theater im Depot.

Nähe ist etwas, was gerade unter Corona-Bedingungen extrem schwer ist. Das Theater im Depot konnte daher in seinem Theatersaal nur eine begrenzte Menge an Besuchern zulassen. Dennoch zeigten sich die Beteiligten auf der Bühne voller Spiellust.

Dazu gehörten vor allem die Musiker, die der musikalische Leiter Yoyo Röhms zusammen gestellt hatte. Es spielten Marie-Claire Schlameus (Cello), Achim Färber (Schlagzeug), Andreas Dormann (Saxophon, Klarinette) und Roman D. Metzner (Akkordeon). Für die Performance waren Elisa Marschall, Elisabeth Pleß, Sascha von Zambelly zuständig, es sang zudem noch der Tenor José Francisco Vieira.

Vieira kam als „Trauernde in Schwarz“ auf die Bühne komplett mit Schleier, während auch die anderen Akteure in Schwarz gekleidet waren. Kein Rot, keine anderen Farben.

Der erste Text wurde von Elisabeth Pleß vorgetragen, eine Liebeselegie aus „Gier“ von Sarah Kane. Pleß spielte diese Ode an die völlige Hingabe, an die bedingungslose Liebe mit einer ordentlichen Portion Körpersprache, ihre Arme unterstützten ihren Vortrag. Vorher sang Pleß das Lied „Komm in mein Boot“ von Rammstein, doch in einer ruhigen, fast chansonartigen Version. Die Band unterstrich ihren Monolog durch zumeist sanfte unterstützende Klänge. Das Ende der Liebeserklärung war deutlich: „Das muss aufhören“, wiederholte Pleß. Ein Hinweis vielleicht, dass eine Liebe, für die man sich aufgibt, in eine persönliche Sackgasse führen kann. Die Autorin Kane, die ein Jahr nach der Uraufführung Selbstmord beging, schrieb das Stück als sie nach eigenen Angaben ihren Glauben an die Liebe verloren hatte.



[Elisabeth Pleß bei ihrem Vortrag von "Gier" von Sarah Kane. \(Foto: © Guntram Walter\)](#)

Elisabeth Pleß bei ihrem Vortrag von „Gier“ von Sarah Kane. (Foto: © Guntram Walter)

Um Liebe und Tod ging es auch im zweiten Akt. Hier stand ein Text von André Gorz im Mittelpunkt. Das Besondere dabei: Der Text kam vom Band und Elisa Marshall hat dazu getanzt. Die Musik kam eher aus dem Blues/Jazz-Bereich, hatte durch das Akkordeon auch französischen Charakter. Gorz behandelt in seinem Text „Brief an D.“ seine Liebe zu seiner

Frau, mit der er über Jahrzehnte verheiratet war. Sie wird kränker, aber er kann nicht ohne sie leben. Im Text schreibt Gorz „Ich möchte nicht bei deiner Einäscherung dabei sein“. Dazu kommt es auch nicht, beide scheiden gemeinsam aus dem Leben.

Im dritten Akt wird wieder Rammstein gespielt. „Ohne dich“, wieder gesungen von Elisabeth Pleß. Auch hier geht es um dem Tod, aber nicht um den eigenen. Denn Samuel Becketts Geschichte „Erste Liebe“ spielt auf einem Friedhof. Sascha von Zambelly präsentiert einen völlig kauzigen Erzähler, einen Sonderling, der scheinbar keine Empathie besitzt, sich aber über Grabinschriften köstlich amüsieren kann. Im dritten Akt hat auch José Francisco Vieira seinen großen Auftritt mit „When I am laid in earth“ von Henry Purcell.

Insgesamt drei bewegende Akte mit passender Musik und guten Performern. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Stück öfter gespielt wird. Ein Besuch würde sich auf jeden Fall lohnen.